

Patentreise vom 02. bis 10. Februar 2017

Am Donnerstag, den 2. Februar 2017, trafen sich ein paar reiselustige und voll bepackte Leute auf dem Brüsseler Flughafen. Wir alle waren für Kwa Moyo unterwegs und wollten die Schule, die Lehrer, das Team Uganda und vor allem die Kinder besuchen.

Mein Lebensgefährte Harry und ich trafen folgende Leute: Thomas, der den Buchverein führt und 12 Paten in der Familie und dem Freundeskreis hat, Martina, die Kassenwartin von Kwa Moyo Deutschland, Irmgard und Helge, und aus München kamen Chris als 2. Vorsitzende und Sabine geflogen. Wir acht waren mit viel Gepäck unterwegs: jeder durfte 2 Gepäckstücke à 23 kg sowie 12 kg Handgepäck mitnehmen und das wurde von den meisten auch bis zum letzten Gramm ausgenutzt. Unter Anderem transportierten wir einen großen Berg Kleider, 10 Fußbälle, eine Brio-Holzseisenbahn, 26 Badmintonschläger mit 2 mobilen Netzen und Badmintonbällen, 1000 Kinderzahnbürsten (22 kg), über 70 Lesebrillen, weitere Spielsachen und noch vieles mehr.

Der Flug verlief ohne Zwischenfälle und wir kamen am späten Abend in Entebbe in Uganda an. Leider stellte Chris hier fest, dass eine ihrer Taschen fehlte, und um es vorweg zu nehmen: trotz etlicher Mails und Telefonate kam diese Tasche mit Spenden und Geschenken für die Schule und einigen privaten Dingen erst Wochen nach der Reise wieder bei Chris in Deutschland an.



In Entebbe holten uns Sam und Paul mit 2 geräumigen Autos ab und fuhren uns noch in der Nacht bis Jinja ins Kingfisher Safaris Resort, wo wir die ersten 3 Nächte wohnten. Es ist ein sehr schönes Resort mit großem Garten direkt am Ufer des Viktoriasees. Man wohnt in Rundhütten (Bandas) die jeweils 2 Zimmer beinhalten. Gegessen haben wir draußen, nur unter einer Überdachung direkt am Swimmingpool weil das Wetter ja sonnig und warm war.



Der erste Ausflug am Freitag führte uns in eine Weberei, in der in Handarbeit wunderschöne Schals, Tücher, Taschen, Hängematten und sonstige Arbeiten hergestellt werden. Die Garnspulen werden noch mit einem „richtigen“ alten Spinnrad aufgespult und die großen Webstühle werden mit Händen und Füßen gleichzeitig bedient. Wir haben dort kräftig eingekauft: etliche

Tücher, Schals und Taschen zum Weiterverkauf hier in Deutschland, und Harry hat eine Hängematte für die Schule gekauft, um den Kindern eine Freude zu machen.

Weiter ging es nach Jinja ins Ortszentrum. Unser erstes Ziel war das Source of the Nile Cafe mit Shop. Dort kauften wir ein was nicht niet- und nagelfest war. Vor allem der Weihnachtsschmuck in Form von diversen Engeln, Nikoläusen, kleinen Hütten und Ähnlichem wurde komplett von uns aufgekauft. Die Sachen werden hauptsächlich aus Sisal und Bananenblättern von einer Frauengruppe hergestellt, die wir durch unseren Kauf unterstützen. Aber auch Seifenschalen, Flaschenöffner, Salatbestecke und vieles mehr haben wir eingepackt. Anschließend spazierten wir noch durch die Einkaufsstraße des Ortes und kauften weiterhin einige Sachen ein, z.B. Holzpuzzles und Taschen aus Zuckersäcken. Danach hatten wir uns natürlich eine Stärkung verdient und kehrten wieder zurück ins Source of the Nile Cafe, wo wir eine Kleinigkeit aßen und vor allem unseren Durst löschten.



Der nächste Tag, Samstag, führte uns zum Nil. Dort, wo früher die Nilquelle und die Bujagali-Wasserfälle sichtbar waren, fanden wir nur noch eine weite Wasserfläche vor, denn der mittlerweile angelegte Stausee hat alles mit Wasser überdeckt. Wir konnten dort Einheimische bei ihren täglichen Arbeiten beobachten: Wäsche wurde von Männern und Frauen im Nil gewaschen, es wurde gebadet und Wasser in den überall in Uganda üblichen gelben Kanistern geholt. Das übernehmen normalerweise die Kinder. Schon mit 3 bis 4 Jahren beginnen sie, mit kleineren Kanistern Wasser zu tragen. Wir beobachteten auch Fischer, die ihren Fang – kleine Silberfische – auf feinen Netzen zum trocknen in der Sonne ausgebreitet hatten. Sie wurden mit einer Art Reisigbesen hin- und hergefegt und dadurch gewendet.

Auf der Weiterfahrt fielen uns immer wieder große Berge von Backsteinen auf. Als wir einen lehmverschmierten Mann bei der Arbeit sahen hielten wir an und ließen uns von ihm seine Arbeit erklären. Der Boden ist lehmhaltig und wird mit Wasser – das wiederum in den gelben Kanistern angeschleppt werden muss – vermischt und zu einem Haufen geformt. Mit dieser Masse werden die Holzformen gefüllt, die immer 2 Backsteine gleichzeitig formen. Diese dunkelbraunen



Rohlinge müssen 6 Monate in der Sonne trocknen. Dafür werden sie aufgestapelt und mit Blättern gegen Regen und direkte Sonne geschützt. Erst danach werden Sie in einer Art Meiler aufgeschichtet und mit Lehm ummantelt. Im unteren Bereich sind 4 Feuerstellen, die beheizt werden und durch die Hitze die Steine backen. Danach haben die Steine die typische orange-rote Backsteinfarbe und können zum Bau verwendet werden. Sie sind allerdings qualitativ nicht so gut wie industriell gefertigte Steine und wären für unseren zweistöckigen Schulbau nicht geeignet.

Überall wo wir Bazungu (Weiße) auftauchten, kamen Scharen von Kindern aus allen Richtungen herbei gelaufen. Sie waren immer ganz aus dem Häuschen wenn man sie fotografierte und ihnen anschließend das Bild auf dem Smartphone zeigte. Auch mit Bonbons und anderen kleinen Süßigkeiten konnte man ihnen eine Freude machen. Alle Ugander lieben Süßigkeiten, auch die Erwachsenen!

Der nächste Stopp unserer Reise war wieder in Jinja, wo wir durch die Straßen schlenderten und ein Kaufhaus besuchten. Es war ein zweistöckiges Gebäude

in dem man wirklich alles bekam. Neben allen Arten von Obst und Gemüse, Gewürzen und sonstigen Lebensmitteln gab es auch Kleidung, Schuhe, Werkzeug, und alles was man sich sonst so vorstellen kann. Das Kaufhaus war in viele kleine Nischen unterteilt in denen jeweils ein Händler seine Waren anbot. Oben gab es auch noch eine Abteilung in der Frauen vor ihren Nähmaschinen saßen und Kleidung nähten. Alles war kunterbunt durcheinander und für uns neugierige Europäer interessant zu beobachten.



Am nächsten Tag, Sonntag, ging es weiter nach Mbale. Auf dem Weg dahin gab es viel zu sehen. Auf ihren Mopeds, Boda Boda genannt, transportieren die Ugander alles: mehrere Bananenstauden, Berge von Kanistern oder sonstigem



Gepäck, 4-köpfige Familien und sogar Särge. Am Straßenrand sind in mehr oder weniger primitiven Bretterhütten alle Arten von Geschäften untergebracht. Lebensmittel, Holzkohle, Kleidung, Möbel usw. Kurios für uns sind die Schreiner, die neben ihren Bettgestellen auch Särge anbieten... gut liegen vor- und nach dem Tod aus einer Hand..... Am Straßenrand wird auf dem heißen Asphalt Casava getrocknet. Wir kennen es als Maniok-

Wurzel. Wenn die Wurzel geschält und getrocknet ist, wird sie zu Mehl gemahlen und zum backen verwendet.

In Mbale wohnten wir im Dream Palace Hotel, einer schicken alten Villa. Die Zimmer waren schlicht aber sauber und das Essen sehr lecker. Uns wurde auf unseren Wunsch jeden Abend ein Buffet serviert. Nur die Duschen waren ein wenig mit Vorsicht zu genießen, an der Armatur einen Stromschlag zu bekommen war kein Einzelfall und ich habe mich nach den ersten beiden kleinen Stromschlägen für kalte Duschen entschieden, was bei den warmen Temperaturen allerdings kein Problem war. Hier stieß auch Christine zu uns und machte unsere Truppe komplett.

Nach unserer Ankunft haben wir zuerst unsere ganzen Spenden und Geschenke sortiert. Die Kleidung wurde bei Florence in einem Zimmer zwischen gelagert. Spielsachen, Patenpost und sonstige Dinge wurde von uns mit zur Schule transportiert.

Am Abend gab es erst mal ein Treffen mit dem kompletten Team Uganda und den Lehrern. Wir waren in einem Restaurant, saßen um einen riesengroßen Tisch herum und es wurden etliche Reden geschwungen, was eine Lieblingsbeschäftigung der Ugander ist. Reden werden zu jeder sich bietenden



Gelegenheit gehalten, und oft sind sie auch dementsprechend lang. An diesem Abend ergaben sich Gespräche mit den Lehrern und es wurden interessante Informationen ausgetauscht und Fragen beantwortet. Wir hatten für jeden vom Team Uganda ein kleines Geschenk

mitgebracht, was Christine besorgt und liebevoll verpackt hatte. Auch wir wurden beschenkt: jeder erhielt ein T-Shirt mit dem Kwa-Moyo-Emblem vorne und auf dem Rücken stand: „we love you for loving us“

Nach einem leckeren Essen und dem obligatorischen Gruppenfoto ging es müde zurück ins Hotel.

Dann kam der aufregende Tag: es war Montag und wir fuhren in die Schule! Die Autos waren voll gepackt und jeder hatte sein neues T-Shirt angezogen, sodass wir auch optisch eine schöne Gruppe waren. Wir waren noch nicht ganz auf dem Schulgelände angekommen, da hörten wir schon die erste Frau einen ganz speziellen Schrei ausrufen. Es klingt wie ein hohes Trillern und damit zeigen sie ihre Freude. Damit wurde unsere Ankunft bekannt gegeben.



Es waren etliche Mütter vor Ort die uns erwarteten und dann kamen sie: in einer Gruppe, von den Lehrern begleitet, und ein Lied für uns singend kamen die Schulkinder in ihren Schuluniformen um die Hausecke und liefen auf uns zu. Es war ein ergreifender Moment und ich war sicherlich nicht die Einzige, die



total gerührt war. Eine der Lehrerinnen brachte dann „meine“ Anna zu mir und ich konnte mein Patenkind in den Arm nehmen, was sich einfach ganz normal anfühlte. Es war ja eigentlich kein fremdes Kind, auch wenn wir uns zum ersten mal im Leben gegenüber standen. Ich gebe zu: ich musste mit den Tränen kämpfen. Und dann kam noch die kleine Esther, das Patenkind meines Sohnes, dazu und ich hatte in jedem Arm ein Kind. Mein

Patenkind und mein Patenenkel! Damit sie die nächsten Lieder mitsingen und -tanzen konnten, habe ich einfach ein Kind an jede Hand genommen und bin mit der ganzen Kinderhorde umher getanzt. Ich wollte sie doch nicht gleich wieder loslassen....

Die Kindermenge umarmte uns, 100 kleine Hände wollten uns berühren und anfassen, vor allem unsere weichen Haare hatten es ihnen angetan. Teilweise verschwanden Martina und ich im Kinderbad und waren kaum noch zu sehen. Es war ein herrliches Gefühl so viel ehrliche und herzliche Begeisterung zu erleben!

Nach der allgemeinen Begrüßung und nachdem jeder Pate sein Kind gefunden hatte, zogen wir alle in eins der Klassenzimmer. Die Kinder warteten schon sehr gespannt auf uns, während wir im Nebenraum die Patenpost auspackten. Die Briefe wurden herausgenommen damit sie nicht verloren gehen und die Lehrer sie später einzeln übergeben, vorlesen und übersetzen können. Prossy führte genau Buch, für welches Kind ein Paket dabei war. Mit einem großen Berg Umschläge und Päckchen gingen wir dann zu den Kindern in den Nebenraum wo wir wieder mit einem Lied und Gedicht begrüßt wurden. Jedes Kind wurde einzeln



aufgerufen, kam nach vorne, erhielt sein Geschenk und ein paar liebe Worte durch Chris, bzw. den anwesenden Paten. Die Schulleiterin Christine übersetzte für die Kinder. Wer keine Patenpost erhielt, bekam trotzdem ein kleines Geschenk, ein Paket Buntstifte oder Ähnliches. So ging kein Kind leer aus.

Es waren noch ca. 8 Kinder ohne Paten. Für 3 davon hatte ich in meinem Verwandten- und Freundeskreis Paten gefunden und 2 von ihnen wollten gerne ein Mädchen. Dann stand ich also da vor 8 kleinen knuffigen Kindern und sollte 3 von ihnen aussuchen und die anderen stehen lassen...das war unmöglich! Also entschied ich mich für das erste Mädchen von rechts, das erste von links und wieder den ersten Jungen von rechts. Für die restlichen Kinder waren allerdings auch schon Paten gefunden und sie erfuhren im Anschluss, wer denn nun in Deutschland für sie sorgen würde. Das machte es mir dann doch deutlich einfacher.



Die Mütter und wenigen Väter, die an der Tür und draußen gewartet hatten, kamen nun rein, übernahmen die Geschenke und die Kinder gingen zum Mittagessen. Jetzt trat Julius in Aktion, der Sozialarbeiter der Schule. Er nahm die Eltern ins Gebet und ein wichtiges Anliegen war das mangelnde Interesse der Väter. Er versuchte mehr von ihnen zu aktivieren, denn ohne die Zusammenarbeit mit der Familie läuft alles nicht so gut. Auch innerhalb der Familien läuft nicht immer alles so, wie es sein sollte und könnte, und da ist noch viel Handlungsbedarf. Natürlich wurden auch wieder etliche Reden gehalten und ich glaube dass nicht nur ich auf heißen Kohlen saß. Viel lieber als hier die Reden zu hören, wollte ich doch die Schule erkunden und Zeit mit den Kindern verbringen.



Dazu hatten wir dann auch ausgiebig Zeit. Wir sahen alle 4 Klassenzimmer, die Schulküche, die Toilettenanlagen, das Lehrerhaus, Brunnen und Quelle und alles, was es sonst noch zu entdecken und erkunden gab. Vor allem aber verbrachten wir Zeit mit unseren Patenkindern, die wie Kletten an uns hingen. Der Abschied am Abend war auch etwas traurig, doch wir wussten ja alle, dass es erst der erste gemeinsame Tag gewesen ist.

Der folgende Tag, Dienstag, fand für uns nicht an der Schule statt, sondern wir besuchten 24 Familien zu Hause. Wir fuhren hin, begrüßten Eltern und Geschwister und jede Familie erhielt ein Paket mit diversen Grundnahrungsmitteln sowie eine Stange Seife zum Wäschewaschen. Einige Paten hatten nicht nur für ihr Kind, sondern auch für die Familie noch ein



Geschenk mitgebracht. Die Eltern waren sehr erfreut und dankbar für die Ess-Pakete, denn zur Zeit herrscht in Uganda eine Hungersnot und jeder konnte diese zusätzliche Nahrung sehr gut gebrauchen. Die Mütter fielen reihenweise auf die Knie um uns ihre Dankbarkeit zu zeigen aber genauso oft wurden wir herzlichst umarmt und gedrückt.

Alle waren sehr erfreut über unseren Besuch und manchmal wären wir auch gerne länger geblieben, aber wir hatten ja noch viele Besuche vor uns an diesem Tag.

Nur bei einer Familie blieben wir deutlich länger. Das Kind mit der kleinen Schwester werden von den Großeltern erzogen weil der Vater verstorben ist und die Mutter schwer krank dauerhaft in einer Klinik lebt. Ihr Haus ist teilweise von Termiten zerfressen, löchrig und die Stützpfeiler sind zum Teil schon verfault so dass sie den Boden nicht mehr berühren.

Da für diese Familie eine größere Spende des Paten vorlag, beratschlagten wir mit dem Opa gemeinsam, dass das Haus abgerissen und ein kleineres, aber stabiles Haus neu gebaut werden soll. Die Küche – immer ein Nebengebäude – war ohne Dach und enthielt nur 3 Steine zwischen denen ein Feuer gemacht wird und eine Metallschüssel als Topf. Wenn das Wohnhaus verkleinert wieder aufgebaut wird, sind



Wellblechplatten der Dacheindeckung übrig und damit bekommt auch die Küche ein stabiles dichtes Dach. Wenn Opa und der erwachsene Sohn mithelfen und möglichst viel Material wieder verwendet wird, ist ein Neubau möglich. Ich hoffe sehr, dass dieses Projekt möglichst bald in die Realität umgesetzt wird und die Familie ein stabiles Haus erhält.



Auf dem Rückweg hatten wir noch die Gelegenheit die REHEMA-Klinik zu besuchen. Vom dortigen Arzt mit seinen Helfern werden unsere Kinder regelmäßig untersucht und behandelt. Leider war Dr. Sidney nicht anwesend, aber wir durften uns die Räumlichkeiten kurz anschauen. Für deutsche Verhältnisse erschreckend, für dortige allerdings relativ gut.

Die nächsten beiden Tage sollten wir wieder an der Schule verbringen. Am Mittwoch hatten wir die Gelegenheit unsere Geschenke und Spenden auszuladen. Doch dieser Tag hatte auch einen offiziellen Teil: alles was Rang und Namen in der Gemeinde hat, kam vorbei um....eine Rede zu halten! Es waren die einzelnen Gemeindebürgermeister und einige andere Leute die wichtige Ämter bekleiden. Immerhin kamen so 12 Reden zusammen, bevor die Jugendlichen zu ihrem Auftritt kamen. Sie hatten mehrere Lieder einstudiert, ein Theaterstück in dem es um HIV/Aids ging geschrieben und aufgeführt und auch natürlich ihre Anliegen vorgetragen.

Einige hatten von einer älteren Dame gelernt wie man Körbe und Taschen flicht und hofften nun, uns damit zu begeistern. Das haben sie geschafft denn wir kauften ihnen alles ab. Im Anschluss trafen sich einzelne Untergruppen der Jugendlichen und Martina und ich besprachen mit ca. 10 von ihnen, wie man eine Handwerksgruppe aufbauen könnte damit sie eine sinnvolle Aufgabe haben und damit auch noch Geld verdienen können.



Wir zeigten ihnen je ein Muster unserer in Jinja erworbenen Weihnachtsbasteleien und gaben ihnen den Auftrag davon bis zum nächsten Besuch aus Deutschland je 50 Stück herzustellen. Das trauen sie sich zu und wir werden sie ihnen dann beim nächsten Besuch abkaufen. Ebenso weitere Körbe, die wirklich erstaunlich gut gearbeitet und sehr schön gestaltet sind.

Am Nachmittag fand dann ein Fußballturnier von 6 Mannschaften der Verbandsgemeinde statt. Das Fußballfeld hatten die Jugendlichen begradigt und somit beispielbar gemacht.



Irmgard hatte über 70 Lesebrillen mitgebracht und hat sich in der Lehrerecke ein kleines Brillenstudio eingerichtet. Jeder Erwachsene, der Augenprobleme hat, durfte zu ihr kommen und sich testen lassen. Zuerst kamen die Teammitglieder und Lehrer an die Reihe, dann die Eltern und alle Menschen die meinten eine Brille zu benötigen. Es waren so viele, dass Irmgard auch am

folgenden Tag unermüdlich ihr Arbeit fortsetzte.

Parallel dazu packten wir Frisbeescheiben aus und spielten mit den Kindern. Weiterhin versuchte Harry seine in der Weberei in Jinja neu erworbene Hängematte aufzuhängen. Leider stehen auf dem Schulgelände nur sehr wenige weit versträute Bäume und ohne ein Betonfundament bekommt man in diesem weichen Boden kein Gestell sicher fixiert. Also musste sie leider wieder weg geräumt werden. Ich hatte vom Badmintonverein Rülzheim 15 Schläger, 2 mobile Netze und viele Plastikbälle gespendet und zusätzlich nochmal 11 Schläger geschenkt bekommen und so führte ich an diesem Tag das Badmintonspiel bei Kwa Moyo ein. Die Kinder haben sich fast um die Schläger geprügelt, so begeistert waren sie. Viele von den kleineren Kindern hatten mit den langen Schlägern zwar ihre Probleme, außerdem ging ein leichter Wind, aber den Spaß hat das niemandem verdorben.



Harry hatte die sehr große und umfangreiche Brio-Holzeisenbahn seines Sohnes mitgenommen und die wurde aufgebaut. Außerdem lasen wir Bücher vor und haben einfach viel Zeit mit den Kindern verbracht. Ich erlaubte 2-3 Mädchen meine Haare zu flechten, und schwupps...waren bestimmt 10 Kinder zugange und flochten viele kleine Zöpfe in meine Haare. Es hat zwar ordentlich geziept, aber sie hatten so viel Spaß dabei, dass ich sie einfach eine halbe Stunde flechten ließ.

Am Ende des Tages waren die Kinder hundemüde. Esther, mein Patenenkel, ist erst ca. 4 Jahre alt und hat einen langen Heimweg. Da ich sie sowieso den ganzen Tag an mir hängen hatte und sie nur noch „mein kleines Klammeräffchen“ nannte, haben Martina und ich beschlossen, sie und ihren Bruder Lasto heim zu bringen.

Also habe ich Esther vom Schoß auf den Rücken verlagert und wurde zum Reitpferd. Martina hat Lasto an der Hand genommen und los ging es. Wir sind über eine halbe Stunde gelaufen bis wir endlich an ihrem Elternhaus ankamen. Zuerst mussten wir den Berg komplett hinunterklettern. Es gab einen ausgetretenen Trampelpfad, aber keinen richtigen Weg und der Hang ist wirklich steil. Dann ging es ein gutes Stück die Straße entlang und selbst wir Erwachsenen fanden den Weg anstrengend. Wenn ich mir dann überlege, dass die Kinder mit ihren kleinen Beinchen das jeden Tag rauf- und runterlaufen müssen um zur Schule und wieder nach Hause zu laufen....Respekt! Ein deutsches Kind würde das niemals machen.



Der dritte Tag, Donnerstag, für uns an der Schule stand ganz unter dem Thema: Zähneputzen. Harry und ich hatten 22 kg, das sind ca. 1000 Kinderzahnbürsten, mitgebracht. Andere hatten Zahnbecher und Bürsten für Erwachsene dabei. In Mbale kauften wir 150 Tuben Zahnpasta. Und dann ging es los: in Gruppen wurden Workshops für die Kinder, Jugendlichen und Eltern abgehalten. Jeder erhielt einen Becher, eine Zahnbürste und eine Tube Zahnpasta. Dann wurde genau erklärt wie man richtig putzt und es gab sogar die Möglichkeit mit Färbetabletten Zahnstein sichtbar zu machen. Alle waren mit Eifer dabei und jeder kann sich denken dass wir an diesem Tag herrliche Fotos gemacht haben.



Irmgard brachte auch noch die letzten Brillen an den Mann und die Frau und hat damit vielen Menschen ein Stück Lebensqualität zurück gegeben. Lesen und Schreiben können von den ärmsten der Familien, aus denen die meisten unserer Schüler kommen, zwar nicht, aber sie sehen jetzt wieder besser wenn sie nähen, Gemüse schneiden oder handwerklich arbeiten. An diesem Abend saßen wir noch ein paar Stunden mit Jane, Florence und Julius in unserem Hotel zusammen.

Für Harry und mich war dies der letzte Tag an der Schule und der Abschied von meinem Klammeräffchen Esther und Anna war schwer. Aber ich weiß genau dass es nicht der letzte Besuch dort gewesen ist. Wir sind am nächsten Morgen aufgebrochen um noch 10 Tage Urlaub anzuhängen. Wir sind zum Mount Elgon Nationalpark, zum Murchison NP und in die Hauptstadt Kampala gefahren, wo wir bei der deutschen Sängerin Deena gewohnt haben. Auch in dieser Zeit haben wir unbeschreibliche Erlebnisse gehabt die ich nicht missen möchte und jederzeit wiederholen würde.

Uganda ist trotz der zur Zeit herrschenden Trockenheit ein wunderschönes Land. Wie schön muss es erst sein wenn alles grün ist? Das werde ich hoffentlich bei meinem nächsten Urlaub dort erleben.

Dagmar Winter